

# MIT WORTEN BEGRÜNEN

**Öko-Schmäh** Nichts ist schneller gemacht als ein leeres Versprechen. Gar nicht so leicht, auf Konsum-Seite nicht auf Greenwashing hereinzufallen und auf Produzierendenseite nicht versehentlich Greenwashing zu betreiben. Diese fünf Punkte deuten auf Greenwashing hin.

Von Helena Zottmann

**VERSPRECHEN OHNE BELEG** Wer etwas Großartiges zu berichten hat, erzählt das gern laut. Kein Problem, aber bitte mit Zahlen. Denn was mit Zertifikaten und nachvollziehbaren Berechnungen belegbar ist, ist glaubhaft. Achtung bei gefälschten oder erfundenen Labels!

**SCHWACHE KOMPROMISSE** Gewisse umwelt- und klimaschädliche Handlungen sind gerade im Bausektor nicht zu vermeiden. Wer dazu gezwungen ist, sollte möglichst alles dafür tun, die Auswirkungen so gering wie möglich zu halten oder zu kompensieren und dabei keine Augenwischerei zu betreiben. Auch hier gilt: Handlungen transparent darstellen.

## Greenwashing

Unternehmen versuchen, eine Öko-Sünde mit einer Nachhaltigkeitsaktion gutzumachen. Etwa ein Getränke-Unternehmen, das seine Produkte in Aludosen oder Plastikflaschen verkauft und mit einer einmaligen Aufräumaktion an einem Flussufer groß Werbung macht. Oder ein Flugunternehmen, das mit grünen Versprechen wirbt. Oder die heimische Betonindustrie, die aus einem der größten CO<sub>2</sub>-Emittenten des Bausektors einen „Umweltschoner“ macht.

**SCHWAMMIGE FORMULIERUNGEN** „Aus nachhaltiger Forstwirtschaft“, „CO<sub>2</sub>-neutral“, „entzieht der Atmosphäre so viel CO<sub>2</sub> wie 700 Autofahrten freisetzen“. Solche Floskeln bedeuten nichts, wenn sie nicht belegt werden. Nachhaltige Forstwirtschaft, aber dafür von der anderen Seite der Welt? Welche Emissionen wurden für die CO<sub>2</sub>-Neutralität in die Berechnung einbezogen? Wie weit fährt das Auto und wie viel Treibstoff verbraucht es? Gerade hier sind kritische Augen gefragt.

**DAS MINDESTE LOBEN** Zugegeben, die Betonindustrie hat in den letzten Jahren nachweislich einiges dafür getan, den eigenen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck zu reduzieren. Das macht die ressourcen- und energieintensive Industrie aber noch nicht zur Klimaretterin. Daran kann auch der Slogan

WELCHER BAUSTOFF  
ERMÖGLICHT, DASS  
UNSERE WIESEN  
ERHALTEN BLEIBEN?

DENK MAL NACH



Mehr auf  
natürlich-beton.at

### NATÜRLICH BETON

Beton ist der Baustoff, der Grünflächen vor weiterer Verbauung und Bodenversiegelung schützt. Denn nur mit Beton kann man platzsparend und flächenschonend in die Höhe und in die Tiefe bauen. So bleiben uns Bäume, Wiesen und Felder langfristig erhalten. Damit ist Beton der Baustoff für unsere Klimazukunft!

beton®  
Werte für Generationen



1 Beton nachhaltiger machen: Mit jungen Menschen und guten Sprüchen am Plakat kann man einen guten Eindruck machen.  
2 „Nachhaltige Forstwirtschaft“? Ohne Siegel und Beleg nichts als heiße Luft.

„natürlich Beton“ nichts ändern. Greenwashing-Alarm!

**IRRELEVANTES HERVORHEBEN** Unnötig, wenn eine Gurke mit dem Attribut „vegan“ beworben wird. Ebenso unnötig wäre es, bei Holz dazuzusagen, dass es eine Tonne CO<sub>2</sub> pro Kubikmeter bindet. Leider wissen das aber noch nicht alle Menschen, daher darf das ruhig so oft wie möglich dabei stehen. Wenn diese Tatsache allerdings das einzige ist, was das Gebäude zum nachhaltigen Bauen beiträgt, wird es problematisch. Auch Holzgebäude tun gut daran, weitere Aspekte der Nachhaltigkeit zu beachten: Kreislaufwirtschaft der Materialien und auch des Bodens, der für das Gebäude vielleicht ausgehoben oder ausgetauscht werden musste, emissionslose gebäudeinduzierte Mobilität und CO<sub>2</sub>-arme Haustechnik. <<



## HOLZ IST GRÜN GENUG

**Interview** Das Wort „Nachhaltigkeit“ wurde längst zum Marketing-Buzzword. Unternehmen aller Lebens- und Produktbereiche sind auf den Zug aufgesprungen: Auch im Bausektor wird mehr und mehr mit Nachhaltigkeit geworben. Franziska Trebut von der ÖGUT äußert ihre Bedenken dazu.

**„Natürlich Beton“ lautet der Slogan von Beton Dialog Österreich (BDÖ) und der dazugehörige „Faktencheck“ macht Beton gar zum „CO<sub>2</sub>-Schlucken“. Verliert das Wort „Nachhaltigkeit“ gerade seine Wortbedeutung?**

Franziska Trebut: Die Werbung mit Nachhaltigkeit in der Immobilienbranche hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Allerdings sind auch die nachweislichen Anstrengungen mehr geworden, Gebäude und Materialien nachhaltiger zu machen. Besonders dort, wo die Materialgewinnung hoch CO<sub>2</sub>-intensiv ist, konnte zuletzt viel CO<sub>2</sub> reduziert werden und das wird stellenweise überdeutlich kommuniziert. Das Wort verwässert allerdings, wenn nicht konkret kommuniziert wird, welche Qualitäten damit gemeint sind.

**Holz bindet, solange es nicht verbrennt oder vermodert, eine Tonne CO<sub>2</sub> pro Kubikmeter. Das verdeutlicht auch der bekannte Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber in seinen Vorträgen. Ist das nicht das beste Argument für die Nutzung von Holz?**

Das stimmt einerseits. Andererseits: Auf die nächsten 30 Jahre – und die sind ja

besonders kritisch – kommen Waldszenarien zu dem Ergebnis, dass die besten CO<sub>2</sub>-Effekte erzielt werden, wenn man maximal aufforstet und minimal Holz aus dem Wald entnimmt. Ausgewachsene Bäume entziehen der Atmosphäre wesentlich mehr CO<sub>2</sub> als Jungbäume. Auch regional betrachtet ist es so, dass dort, wo hohe Bautätigkeit erwartet wird, sehr begrenzte Mengen Holz vorhanden sind. In Österreich ist man aufgrund der anhaltend hohen Schadholzmenge in den letzten Jahren beim Holzeinschlag eher zurückhaltend. Die Holznutzung muss daher auch vor dem Hintergrund der Logistik kritisch betrachtet werden.

**Welche Gefahr lauert Ihrer Meinung nach in der Überstilisierung von Holz als Wunderwaffe?**

Holz ist ein wunderbarer Baustoff, ich fürchte nur, dass wir durch den verstärkten Einsatz von Holz im Bauwesen nicht die Welt retten werden. Zu glauben, man könne sich mit dem Einsatz von Nawaros (Nachwachsenden Rohstoffen, Anm.) aus anderen Herausforderungen bei der Gebäudeoptimierung freikaufen. Das sollte nicht passieren.

**Was sollen Architekt:innen, Planer:innen, Auftraggebende also tun?**

Einerseits darf man nicht zu stark vereinfachen, andererseits müssen die klimasensiblen Maßnahmen belegbar sein. Auch darf man sich nicht auf der Verwendung von Holz oder Dachbegrünungen ausruhen. Beim Bauen sollte noch stärker auf kreislauffähige Baumaterialien geachtet, eine emissionsarme gebäudeinduzierte Mobilität ermöglicht und eine effiziente Haustechnik geplant werden. «

### Zur Person

**Franziska Trebut** ist Leiterin der Bereiche Energie, Innovatives Bauen und Grünes Investment bei der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT). Außerdem ist sie Fachbeirätin des holzmagazins.



WENDIGES  
KRAFTPAKET?  
X-TL.



**Auwärter**  
TELE-CARGO-SYSTEMS

Informationen unter  
[www.auwaerter.com](http://www.auwaerter.com)